

## Über den Ökumenebegriff

Οἰκουμένη (scilicet γῆ) begegnet zunächst als eine geographische Konzeption<sup>1</sup> bei den ionischen Naturphilosophen, etwa im Denken des Xenophanes<sup>2</sup>. Sie bedeckte danach, eingeteilt in Zonen, nahezu die ganze Erdscheibe. Bei dieser geographischen Verwendung bezeichnete Ökumene eindeutig die von Menschen bewohnte Welt, der eine wenig bekannte, zumeist für unbewohnt angesehene zweite Welt gegenüberstand. Eine diese Linie fortsetzende Bedeutungsentwicklung stützte sich auf den griechischen Barbarenbegriff. Ebenjene ionischen Denker, die auch die Ethnographie begründen halfen, hatten durch eigene Nachbarschaft Völker mit andersartiger Lebensweise und Sitte und unverständlicher Sprache kennengelernt, für die sie die Bezeichnung Barbaren prägten, die zunächst durchaus wertneutral verwendet wurde. In diesem Sinne war οἰκουμένη eindeutig allein auf die Griechen bezogen in Demosthenes' Rede περὶ Ἀλοννήσου, eine von Philipp von Makedonien besetzte, von Athen beanspruchte Ägäisinsel (Demosthenes, or. 7, 35<sup>3</sup>) —daß die Rede ein Pseudepigraphon ist<sup>4</sup>, tut hier nichts zur Sache—, ebenso wie in der berühmten Kranzrede (or. 18, 48)<sup>5</sup>. Seit den Perserkriegen, welche die Überlegenheit der Griechen über ein mächtiges Barbarenreich an den Tag gelegt hatten, und mit dem Aufkommen der panhellenischen Idee verschob sich der

1 F. Lasserre in: *Lexikon der alten Welt*, Zürich 1965, 212f.

2 Hermann Diels, *Die Fragmente der Vorsokratiker*, hgg. von Gert Plamböck, Hamburg 1957, 16 ff.

3 Demosthenes, *Orationes*, ed. Immanuel Bekker, 1. Ed. ster. Leipzig 1854, 59.

4 Thalheim in: *Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Neue Bearbeitung (= RE), 5, Stuttgart 1905, 184.

5 Ed. Bekker a.a.o. 164; vgl. auch Anton Westermann, *Ausgewählte Reden des Demosthenes*, 2, 2. Aufl. Berlin 1855, 31 zur Stelle.

Barbarembegriff zu der Vorstellung, daß die Hellenen zum Herrschen und die Barbaren zum Dienen geboren seien<sup>6</sup>. Mit der Erweiterung des Weltbildes und vollends mit der Errichtung des Alexanderreiches mußte eine derart hellenozentrische Sicht jedoch obsolet werden. Schon im 5. Jahrhundert waren ja Barbaren idealisiert worden – wie der Skythenfürst Anacharsis und der ältere Kyros – und hatte man die Kulturen des Orients mit einem Legendenkranz umzogen – an Herodot und aus der nachfolgenden Zeit an Ktesias sei erinnert –; die von Medizinern und Philosophen entwickelte Theorie, daß alle Menschen von Natur aus gleich seien, folgte daraus mit Notwendigkeit. Indem neben der physischen Gleichheit allen Menschen auch Logos zugeschrieben wurde – von Aristoteles zum Beispiel –, verlagerte sich die Antithese Hellenen – Barbaren weiter auf den Bereich der Bildung. Entsprechend bezeichnete nunmehr Ökumene die gesamte Kulturwelt, welcher die Welt der Kulturlosigkeit gegenübertrat<sup>7</sup>. Bezeichnend ist hier ein mit Epikur verbundenes Diktum 52 aus der Spruchsammlung des Vaticanus Graecus 1950<sup>8</sup>: Ἡ φιλία περιχορεύει τὴν οἰκουμένην<sup>9</sup> (Freundschaft umtanzt die Ökumene<sup>10</sup>). Auf einer solchen Linie wurde die Ökumene sogar personifiziert. Der Makedonenkönig Demetrios Poliorketes ließ sich in Athen bei einem Feste bildlich darstellen, wie er von der figürlich gestalteten Ökumene getragen wurde (Duris, fr. 31)<sup>11</sup>. Auf der Tabula Archelai, dem um 130 v. Chr. von Archelaos von Priene geschaffenen Relief «Die Apotheose des Homer»<sup>12</sup>, findet man Chronos und Ökumene dargestellt, in welchen sich Ptolemaios IV. und Arsinoe III. verkörpern<sup>13</sup>. Das Motiv, in

6 L. Huber in: *Lexikon der alten Welt* a.a.O. 433.

7 Vgl. J. Kaerst, *Die antike Idee der Oekumene*, Leipzig 1903, 18.

8 Horst Steckel in: *RE*, Supplementband 11, 1968, 598.

9 Epicurus, *Epistulae tres et ratae sententiae*, ed. P. Von der Mühlh, Leipzig 1922, 66.

10 Auf einen singulären Personennamen Οἰκουμένη in einem Steuerregister des sechsten nachchristlichen Jahrhunderts aus Aphroditis Kome (Girolamo Vitelli, *Papiri fiorentini. Documenti e testi letterari dell'età romana e bizantina*, Milano 1915, 26 Nr. 297, 285) sei beiläufig hingewiesen.

11 Carolus Müllerus, *Fragmenta historicorum Graecorum*, 2, Paris 1848, 477; dazu Victor Ehrenberg, *Die Antike* 7, 1931, 295.

12 Abgebildet bei Gerhart Rodenwaldt, *Die Kunst der Antike*, 4. Aufl. Berlin 1927, 483.

13 *Handbuch der Archäologie*, hgg. von Reinhard Herbig, 5. Lief., München 1960, 373.

dem die universalistische Idee der Weltherrschaft zum Ausdruck gebracht werden sollte, begegnet, teilweise umstritten, in mancherlei römischen Darstellungen bis hin zum Galeriusbogen in Thessaloniki<sup>14</sup>.

Mit solchen Überlegungen ist bereits der römische Bereich angesprochen. Im Unterschied zu manchem anderen griechischen Begriff ist Ökumene nicht in die politische oder philosophische Fachsprache Roms übernommen worden. Lediglich Agennius Urbicus, ein wahrscheinlich dem frühen zweiten Jahrhundert nach Chr. zugehöriger<sup>15</sup> Gromaticus, das heißt Verfasser einer Schrift über die Feldmeßkunst, bediente sich, offenbar griechischer Tradition folgend, des Ökumenebegriffs<sup>16</sup>, und zwar in der eben erörterten Bedeutung: die Kulturwelt, das heißt Europa, Asien und Nordafrika<sup>17</sup>. Wenn es dagegen um den politischen Reichsbegriff ging, zogen die Römer den aus ihrer eigenen Überlieferung erwachsenen Terminus Orbis vor, womöglich präzisiert durch das Adjektiv: Orbis Romanus<sup>18</sup>. Griechische Autoren hatten sich indes auch weithin, ja seit dem Entstehen des Imperium Romanum sogar noch intensiver mit den Phänomenen der römischen Macht, des römischen Reiches, des römischen Rechts und der römischen Sendung zu befassen, und für alle solche Wesenheiten erwies sich der Ökumenebegriff als überaus brauchbar. Ich zitiere in diesem Zusammenhang Polybios, den beredten Lobredner römischer Macht und Größe und eindrucksvollen Gestalter der welthistorischen Mission der Römer<sup>19</sup>, der überdies den Ökumenebegriff in vielen seiner Schattierungen zu handhaben wußte<sup>20</sup>. Nach der Besiegung Karthagos, lesen wir 3, 18, 9<sup>21</sup>, über die Römer: τῆς οἰκουμένης ἀπάσης ἐγχαταεῖς ἐγένοντο μετ' ὀλίγους χρόνους. Die Tyche, so informiert das Proömium, hat τὰ τῆς οἰκουμένης πράγματα (1, 4, 1)<sup>22</sup>, das gesamte politische Geschehen in der Welt<sup>23</sup>, auf einen Punkt hingelenkt und hat den

14 Johanna Schmidt in: *RE*, 34. Halbband, 1937, 2174 und 2557.

15 *Oxford Latin Dictionary*, Faszikel 1, Oxford 1968, 9.

16 *Corpus agrimensorum Romanorum*, rec. Carolus Thulin, 1 I, Leipzig 1913, 22.

17 *Oxford Latin Dictionary* a. a. O., Faszikel 5, 1976, 1240.

18 *Zum Einzelnen Joseph Vogt*, *Orbis Romanus*, Tübingen 1929, 5 ff.

19 Herausgestellt von Reuter bei Johannes Irmscher, *Lexikon der Antike*, 10. Aufl. Leipzig 1990, 460 f.

20 Arno Mauersberger, *Polybios-Lexikon*, 1 4, Berlin 1975, 1962 f.

21 Polybios, *Historiae*, ed. Fridericus Hultsch, 1, Berlin 1867, 318.

22 Ed. Hultsch. a. a. 0, 5.

23 Polybios, *Geschichte*, deutsch von Hans Drexler, 1, Zürich 1961, 4.

Römern die Herrschaft (ἀρχὴν καὶ δυναστείαν) über die Ökumene übertragen (21, 16, 8)<sup>24</sup>, so daß Ökumene und Orbis Romanus zusammenfielen. Diese Konzeption setzte sich fort; Kaiser Nero im ersten nachchristlichen Jahrhundert wurde in einer Inschrift, die nahe der Chephrenpyramide gefunden wurde, als ἀγαθὸς δαίμων der Ökumene bezeichnet (OGIS 666, 2)<sup>25</sup>, alexandrinische Münzen nannten ihn σωτήρ τῆς οἰκουμένης; die Stadt Ptolemais Euergetis im Faijum feierte den Kaiser gar als σωτήρ καὶ εὐεργέτης (OGIS 668, 5)<sup>26</sup>.

Angesichts der gekennzeichneten Entwicklung lag es nahe, daß sich sowohl das hellenistische Judentum<sup>27</sup> als auch, auf diesem aufbauend, das frühe Christentum des Ökumenebegriffs bedienten. Denn nicht anders als das römische Staatsdenken war das hellenisierte Judentum und vollends das Christentum seinem Wesen nach weltumfassend, eben ökumenisch orientiert. Im zweiten vorchristlichen Jahrhundert schrieb in Ägypten Artapanos jüdische Geschichte<sup>28</sup>; mehrere umfangreiche Fragmente sind durch Eusebios bewahrt. Artapanos nannte Jahwe τὸν τῆς οἰκουμένης δεσπότην (Euseb., Praep. ev. 9, 27, 22)<sup>29</sup>; im neutestamentlichen und dem ihm verwandten Schrifttum findet sich οἰκουμένη in diesem Sinne häufig belegt. Der Versucher zeigt im Markusevangelium Jesus alle (König)reiche der Ökumene (4, 5)<sup>30</sup>. Das Evangelium vom Reich Gottes soll in der ganzen Ökumene verkündet werden zum Zeugnis für alle Völker, heißt es in einer der Jerusalemer Abschiedsreden Jesu Matthäus 24, 14<sup>31</sup>. Gott werde am Ende der Tage die Ökumene richten, lesen wir in Paulus' Areopagrede (Apostelgeschichte 17, 31)<sup>32</sup>. Man wird hier gewiß Ökumene zunächst als

24 Ed. Hultsch. a.a.0. 4, 1872, 1050.

25 Wilhelmus Dittenberger, *Orientalis Graeci inscriptiones selectae*, 2, Leipzig 1905. 382. Attilio Mastino in: *Popoli e spazio romano tra diritto e profezia*, Napoli 1986, 76 Anm. 89.

26 Dittenberger a.a.0. 387.

27 Der Begriff begegnet sogar als Fremdwort im späten Hebräisch (Michel bei Gerhard Kittel, *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, 5 [Gerhard Friedrich], Stuttgart 1954, 160).

28 Wilhelm von Christ, *Geschichte der griechischen Litteratur*, 2, 1, 6. Aufl. von Wilhelm Schmid, München 1920, 590.

29 Eusebius, *Werke*, 8: *Die Praeparatio evangelica*, hgg. von Karl Mras, 1, Berlin 1954, 522.

30 *Novum Testamentum Graece et Germanice*, hgg. von Eberhard Nestle, 16. Aufl. von Erwin Nestle und Kurt Aland, Stuttgart 1957, 151.

31 Ed. Nestle a.a.0. 66.

32 Ed. Nestle a.a.0. 355.

den Erdkreis verstehen, dann aber doch vom Inhalt her die Vokabel auf die Bewohner des Erdkreises, das heißt auf die Menschheit<sup>33</sup>, beziehen genauso, wie wenn ebenfalls in der Apostelgeschichte (19, 27)<sup>34</sup> von der ephesinischen Artemis gesprochen wurde, welcher ὅλη ἡ Ἀσία καὶ ἡ οἰκουμένη Verehrung erweist, oder wenn in der Johannesapokalypse (12, 9)<sup>35</sup> vom Satan die Rede ist, der die gesamte Ökumene verwirrt<sup>36</sup>. Die Theologisierung des Ökumenebegriffs ließ ihn selbst zum Theologumenum werden. Als Ökumene wird so die gesamte Menschheit (womöglich unter Einschluß der Geister)<sup>37</sup> verstanden, die unter Gottes Wirken steht; der Satan, von dem in der Apokalypse gesprochen wurde, macht das Oppositum aus. Eine solche theologische Zuspitzung ermöglichte es dem Autor des Hebräerbriefs (2, 5)<sup>38</sup>, von einer künftigen Ökumene zu reden; Ökumene steht hier geradezu synonym für Ἄν<sup>39</sup>.

Doch weniger diese metaphysische als vielmehr vielmehr die innerweltliche Ausprägung des Terminus gewann nachwirkende Bedeutung. In der Weihnachtsgeschichte des Lukasevangeliums steht eingangs (2, 1)<sup>40</sup> der Satz: Ἐγένετο δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις ἐξῆλθεν δόγμα παρὰ Καίσαρος Αὐγούστου ἀπογράφεσθαι πᾶσαν τὴν οἰκουμένην. Das heißt, der Erzähler legte Wert darauf, daß der Zeitpunkt der Geburt des Weltheilandes sich mit einem bedeutsamen Geschehnis der Profanhistorie verbindet<sup>41</sup> (wobei dieses Ereignis quellenmäßig in dieser Form überhaupt nicht zu belegen ist)<sup>42</sup>. Mit der Entstehung des Christentums sollte ein neues Kapitel in der Weltgeschichte aufgeschlagen werden (was ja

33 Walter Bauer, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur*, 4. Aufl. Berlin 1952, 1018 f.

34 Ed. Nestle a.a.0. 361.

35 Ed. Nestle a.a.0. 635.

36 Dieses richtige Verständnis von πλανῶν bei Ernst Lohmeyer *Die Offenbarung des Johannes*, Tübingen 1926, 98.

37 Bauer a.a.0. 1019.

38 E. Nestle a.a.0. 550.

39 Bauer a.a.0. 1019; Hans Windisch, *Der Hebräerbrief*, 2. Aufl. Tübingen 1931, 19 f.

40 Ed. Nestle a.a.0. 144.

41 Dazu Erich Klostermann, *Das Lukasevangelium*, 2. Aufl. Tübingen 1929, 29, der seinerseits dieser Interpretation mit Reserve gegenübersteht. In Augustus' Titulatur begegnet der Ökumenebegriff nicht (Mastino a.a.0. 72), wohl aber bei seinen Nachfolgern (Mastino a.a.0. 75 ff., besonders die Tabellen S. 122 und S. 147 ff.).

42 Klostermann a.a.0. 32 ff.

in der Tat geschah); aber dieses neue Kapitel schloß die Verbindung mit dem die Ökumene umfassenden Imperium ein<sup>43</sup> (die in der welthistorisch kurzen Zeit von dreihundert Jahren in der Tat voll verwirklicht wurde<sup>44</sup>).

Es verdient Beachtung, daß das abgeleitete Adjektiv οἰκουμηνικός erst vom dritten nachchristlichen Jahrhundert an verifizierbar wird<sup>45</sup>. Die frühesten Belege bieten Inschriften. Das Adjektiv steht hier im gleichen Sinne wie der Genetiv τῆς οἰκουμένης, bezogen auf das weltumspannende Imperium Romanum. Nur ein Beispiel sei vorgetragen. Auf einem Stein<sup>46</sup>, der im Theaterbereich von Millet gefunden wurde, wird von einem Markus Aurelius gesprochen, der in Griechenland, Rom und Makedonien sportliche Erfolge erzielte und sich in seiner Heimatstadt um den Sport verdient machte. Den Stein aber setzte das οἰκουμηνικὸν καὶ σεμνότατον συνέδριον τῶν λινουργῶν, die Vereinigung der Leineweber. Daß sich diese Berufsverbände das Beiwort σεμνός zulegten, ist nicht ungewöhnlich<sup>47</sup>; die Bezeichnung οἰκουμηνικόν, die man als «international» übersetzen könnte, zeugt dagegen von übersteigertem Selbstbewußtsein. Vielleicht aber haben auch die kaiserzeitlichen Technitenverbände Einfluß geübt. Bei diesen bezog sich die Formel ἀπὸ τῆς οἰκουμένης zunächst auf die Siege, welche die einzelnen Kämpfer in den verschiedenen Reichsteilen erzielten; dann aber gab es tatsächlich einen solchen «Reichsverband». Vielleicht hat ihm Markus Aurelius angehört<sup>48</sup>.

Je mehr aber das Reich sich in einen Ostteil und einen Westteil spaltete und beide Teile<sup>49</sup> eigene Wege einschlugen, um so stärker betonte jenes Adjektiv ihre Zusammengehörigkeit, vor allem die Zusammengehörigkeit unter dem Aspekt der christlichen Kirche,

43 Ähnlich W. A. Visser't Hooft in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, 3. Aufl. von Kurt Galling, 4, Tübingen 1960, 1569.

44 Die nachfolgende, patristische Verwendung der Vokabel οἰκουμένη zeigt G. W. H. Lampe, *A Patristic Greek Lexicon*, Oxford 1961, 944: 1. inhabited land, 2. world, 3. earth, world, 4. whole world, i. e. everybody, 5. the inhabited world, opp. desert; 6. of another world, 7. of world fallen into sin. Bei Athanasios ergibt sich eine bemerkenswerte Begrenzung: 1. Universitas rerum, mundus, 2. Universitas hominum ad idolis reducenda vel reducta (Guido Müller, *Lexicon Athanasianum*, Berlin 1952, 974 f.).

45 André Tuilier, *Nouvelle revue théologique* 86, 1964, 261.

46 O. Rayet, *Revue archéologique* 15, 1874, Bd. 28, 112.

47 Poland in: *RE*, 2. Reihe 8. Halbband, 1932, 1350 ff.

48 Poland in: *RE*, 2. Reihe 10. Halbband, 1934, 2515 f.

49 Politisch, ökonomisch und kulturell.

wobei die ja stets durch häretische Abspaltungen bedrohte katholische Orthodoxie das einigende Band ausmachte. In solchem Geiste bat der Bischof Attikos von Konstantinopel den Patriarchen (412-444) Kyrillos von Alexandria, er möge in die Diptycha<sup>50</sup> der ägyptischen Kirche den Namen des Johannes Chrysostomos, der als Patriarch von Konstantinopel in der Verbannung gestorben war, eintragen lassen τῆς οἰκουμένης χάριν εἰρήνης (Ep. 75)<sup>51</sup>. Im Hinblick auf die Rechtgläubigkeit kam den (Kirchen)lehrern besondere Bedeutung zu. Der in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts als Bischof von Kyrrhos bei Antiocheia wirkende Kirchenhistoriker Theodoretos wußte daher Basileios den Großen, Bischof von Kaisareia in Kappadokien von 370-379, als τῆς οἰκουμένης φωστήρ (19, 1)<sup>52</sup> und διδάσκαλος τῆς οἰκουμένης (4, 19, 12)<sup>53</sup> zu rühmen, und auch den bereits genannten Johannes Chrysostomos stattete er mit dem Präsidat τῆς οἰκουμένης φωστήρ aus (4, 27, 1)<sup>54</sup>.

Rang und Titel des Lehrers der Ökumene kam jedoch nicht nur den großen Kirchenlehrern der Vergangenheit zu, vielmehr trugen ihn auch die staatlich berufenen und besoldeten Professoren. Ob er bereits in Justinianischer Zeit in Konstantinopel eingeführt war<sup>55</sup>, ist umstritten; die Lehrer der Rechtsschule in Berytos scheinen ihn geführt zu haben<sup>56</sup>. Unzweifelhaft konnte sich der schreibfreudige Grammatiker Georgios Choïroboskos, den man heute ins beginnende neunte Jahrhundert setzt, Diakon und Chartophylax an der Hagia Sophia, als οἰκουμηνικός διδάσκαλος bezeichnen<sup>57</sup>. Solche οἰκουμηνικοὶ διδάσκαλοι, auch διδάσκαλοι τοῦ εὐαγγελίου genannt, begegnen häufig im 11. und 12. Jahrhundert;

50 Diptycha, ursprünglich zusammenlegbare Schreiftafeln, verzeichneten die Mitglieder der Hierarchie einer autokephalen Kirche als Voraussetzung ihrer Erwähnung in der Liturgie (Konrad Onasch, *Liturgie und Kunst der Ostkirche in Stichworten*, Leipzig 1981, 85).

51 J.-P. Migne, *Patrologiae cursus completus*, Series Graeca prior, 77, Paris 1864, 352.

52 Theodoret, *Kirchengeschichte*, hgg. von Léon Parmentier, 2. Aufl. von Felix Scheidweiler, Berlin 1954, 243.

53 Ed. Parmentier a.a.O. 245.

54 Ed. Parmentier a.a.O. 328.

55 So Tuilier a.a.O. 263.

56 Paul Collinet, *Histoire de l'école de droit de Beyrouth*, Paris 1925, 124 ff.

57 R. Browning bei Alexander P. Kazhdan, *The Oxford Dictionary of Byzantium*, 1, New York 1991, 425. Weitere wichtige Belege bei Carolus du Fresne-du Cange, *Glossarium ad scriptores mediae et infimae Graecitatis*, 1, Lyon 1638, Neudruck Paris 1941, 304.

es sind meistens Hierarchen, welche die Chance besaßen, zu Bischöfen und Metropolitane aufzusteigen<sup>58</sup>. Auf jeden Fall will die Ökumenizität auf die öffentliche Hochschätzung des Amtes und die Rechtgläubigkeit seines Trägers hinweisen<sup>59</sup>.

Weit wichtiger als das Amt des ökumenischen Lehrers war natürlich das des ökumenischen Patriarchen. Dieses bildete sich nur sehr allmählich heraus. Denn der Patriarchentitel war noch im sechsten Jahrhundert über die großen Patriarchate hinaus als Ehrentitel in Verwendung: für den Metropolitane von Tyros, für den Bischof von Hierapolis in Phrygien, für den Metropolitane von Thessaloniki, für den Bischof von Lyon<sup>60</sup>, und auch das Attribut «ökumenisch», das zum ersten Male 449, auf den ehrgeizigen Dioskoros von Alexandria bezogen, begegnet, wurde zahlreichen Hierarchen, vor allem auch Päpsten zuteil<sup>61</sup>. Selbstredend machte der Ökumenische Patriarch den gewichtigsten Teil in der Titulatur des Episkopus von Konstantinopel aus<sup>62</sup>. Seine Novelle 5 De monachis vom Jahre 535 übermittelte Justinian Epiphianos τῷ ἁγιωτάτῳ καὶ μακαριωτάτῳ ἀρχιεπισκόπῳ τῆς βασιλίδος ταύτης πόλεως καὶ οἰκουμένηῳ πατριάρχῃ beziehungsweise, in der lateinischen Fassung, sanctissimo et beatissimo huius regiae urbis felicissimae archiepiscopo et universali patriarchae<sup>63</sup> – universalis ist zum lateinischen Pendant für οἰκουμενικός geworden. Die im gleichen Jahr 535 an Epiphianos' Nachfolger Anthemios adressierte Novelle 16<sup>64</sup> De mensura ordinandorum clericorum bedient sich folgerichtig derselben Titulatur. Gleiches gilt für Menas, den Empfänger der Novellen 42<sup>65</sup> sowie 55 bis 57<sup>66</sup>. Zur Streitfrage machte den Titel der konstantinopolitanische Patriarch (582-595) Johannes IV. Nes- teutes (der «Faster»)<sup>67</sup>. Im Jahre 588 klagte dieser seinen antiochenischen Amtsbruder Gregorios schlimmer Verbrechen an, um ihn darauf auf einem Konzil, an dem die orientalischen Hierarchen

58 R. J. Macrides bei Kazhdan a.a.0. 619.

59 Der Titel beinhaltet jedoch nicht eine Beauftragung seines Trägers durch den ökumenischen Patriarchen (Louis Bréhier, *Byzantion* 3, 1926, 77 Anm. 2).

60 Siméon Vailhé, *Echos d'Orient* 11, 1908, 65 f.

61 Vailhé a.a.0. 66 f.

62 Hans-Georg Beck, *Kirche und theologisch Literatur im Byzantinischen Reich*, München 1959, 63.

63 *Corpus juris civilis*, ed. Eduardus Osenbrüggen, 3, 4. Aufl. Leipzig 1849, 27.

64 Ed. Osenbrüggen a.a.0. 104.

65 Ed. Osenbrüggen a.a.0. 224 f.

66 Ed. Osenbrüggen a.a.0. 288 ff.

67 D. Stiernon bei Angelo di Berardino, *Encyclopedia of the Early Church*, engl. von Adrian Walford, 1, Cambridge 1992, 439.

teilnahmen, zu rehabilitieren und ihm den Ehrentitel eines ökumenischen Patriarchen zu verleihen<sup>68</sup>. Gegen die Abhaltung dieses Konzils protestierte Papst Pelagius II. und ließ die Akten vernichten; Gregor wurde jedoch von ihm ebenfalls rehabilitiert, während sich der Pontifex dagegen wandte, daß Johannes auch für sich selbst die Bezeichnung *oikouμενικός* (*universalis*) in Anspruch nahm. Und mehr noch als das: Pelagius untersagte seinem Nuntius (Apokrisiarios) in Konstantinopel die Kirchengemeinschaft mit dem Patriarchen, der den angemessenen Titel<sup>69</sup> abzulegen nicht bereit war. Die Auseinandersetzung wurde von Pelagius' Nachfolger, Papst Gregor dem Großen (590-604), fortgesetzt. Der Zurückhaltung des neuen Pontifex —erwollte die offenen Fragen *liber viva voce* als brieflich erörtern<sup>70</sup>—, begegnete Johannes mit Starrsinn, indem er den Kaiser Maurikios in die Debatte einbezog und damit deren politische Relevanz herauskehrte. Der Papst wiederum unterstrich den römischen Primat und die Funktion des Kaisers als Beschützers und weltlichen Herrn der Kirche (Ep. 5, 40)<sup>71</sup>. Gleichzeitig forderte er Maurikios auf, den «bösen Titel» zu unterdrücken, mit dem Hinweis, daß weder Sankt Peter und kein Papst nach ihm allgemeiner Bischof genannt worden wären; folglich dürfe auch kein anderer diese Benennung gebrauchen. Der Streit machte sichtbar, daß Gregor den Ökumenebegriff strikte in seiner umfassenden Grundbedeutung verwendet sehen wollte, während die von ihm zur Unterstützung angerufenen Patriarchen Eulogios von Alexandria und Anastasios von Antiocheia<sup>72</sup> ihn lediglich als leeren Ehrentitel ansahen, wie er sich in den vorangehenden Jahrhunderten herausgebildet hatte und wie er sogar noch 869 von dem päpstlichen Bibliothekar Anastasios verstanden wurde; die Griechen *non ideo oecumenicum, quem multi universalem interpretati sunt, dicerent patriarcham, quod totius orbis teneret praesulatum, sed quod cuidam parti orbis, quae a Christianis inhabitatur, praesit*<sup>73</sup>.

Es dürfte deutlich geworden sein: der ökumenische Anspruch, der sich immanent mit dem Titel verband, setzte sich nur allmählich durch. Erst Patriarch (858-867, 877-886) Photios, mit welchem

68 Vailhé a.a.0. 68.

69 Zur Frage der Usurpation des Titels vgl. Vailhé a.a.0. 169.

70 Vailhé a.a.0. 162.

71 J.-P. Migne, *Patrologiae cursus completus*, Series Latina, 77, Paris 1896, 765 ff. Jeffrey Richards, *Gregor der Große*, deutsch von Gregor Kirstein, Leipzig 1983, 226.

72 Ricards a.a.0. 227.

73 Zitiert nach G. Krüger in: *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, 3. Aufl. von Albert Hauck, 9, Leipzig 1901, 304.

das erste Schisma zwischen Konstantinopel und Rom verbunden ist, begann sich mit Konsequenz als *οἰκουμενικὸς πατριάρχης* zu bezeichnen<sup>74</sup>; der Alleinvertretungsanspruch des oströmischen Kaisers, gegen den der Papst durch die Krönung Karls des Großen in geradezu hochverräterischer Weise verstoßen hatte, wurde mit dem nachdrücklichen Gebrauch der Titulatur und den theologischen Begründungen des Schismas effektiv unterstrichen<sup>75</sup>. Der definitive Bruch zwischen Ost und West ist mit dem Jahr 1054 und dem Patriarchen Michael Kerullarios verbunden<sup>76</sup>. Offenbar hat dieser Patriarch den ökumenischen Titel in das offizielle Siegel aufgenommen<sup>77</sup>. In die Unterschrift der konstantinopolitanischen Hierarchen kam die Titulatur erst mit dem Patriarchen (1217-1222) Manuel II: *ἐλέω θεοῦ ἀρχιεπίσκοπος Κωνσταντινουπόλεως Νέας Ῥώμης καὶ οἰκουμενικὸς πατριάρχης*<sup>78</sup>. In der oströmischen Spätzeit, als das Restreich auf die Hilfe des Abendlandes reflektierte, wurde in der Korrespondenz mit dem Papst nicht selten auf die Anstoß erregende Selbstbezeichnung verzichtet<sup>79</sup>. Die Hilfe des Westens blieb aus, Konstantinopel wurde 1453 türkisch, die Patriarchen fanden ihren Platz in der neuen Herrschaftsordnung<sup>80</sup>. Den Titel des ökumenischen Patriarchen behielten sie bis auf den heutigen Tag. Er dokumentierte gewißlich einen unerfüllten und unerfüllbaren und doch unverzichtbaren Anspruch, aber er vermittelte zugleich Trost und Zuversicht in den Zeiten der Fremdherrschaft und Verfolgung. Heute verbindet sich damit lediglich noch ein Ehrenvorrang seines Trägers<sup>81</sup> ohne Jurisdiktion<sup>82</sup>. Als die russisch-orthodoxe Kirche 1589 ihr Patriarchat begründete, nahm dessen Repräsentant den Titel «Patriarch von Moskau und ganz

74 Franz Dölger, *Byzanz und die europäische Staatenwelt*, Ettal 1953, 90 Anm. 34.

75 F. Kattenbusch in: *Realencyklopädie* a.a.0. 14, 1904, 441. Die Interpretation des Titels als «Reichsbischof» —so Hermann Mulert, *Konfessionskunde*, Gießen 1927, 72— dürfte daher nicht angehen.

76 Kattenbusch a.a.0. 441.

77 Zusammenfassend Vitalien Laurent, *Revue des études byzantines* 6, 1948, 26 und ausführlicher in: *Miscellanea Giovanni Mercati*, 3, Vatikanstadt 1946, 373 ff. Eine Liste der nachfolgenden Belege gibt V. Grund, *Revue des études grecques* 58, 1945, 212 ff.

78 Beck a.a.0. 64.

79 Beck a.a.0. 63 f.

80 Kattenbusch a.a.0. 443.

81 H.-D. Döpman bei Hans Hinrich Jenssen und Herbert Trebs, *Theologisches Lexikon*, Berlin 1978, 323.

82 Bernhard Brinkmann, *Kleines Katholisches Kirchenlexikon*, Lizenzausgabe Leipzig 1958, 268.

Rußland, Erzbischof von Moskau»<sup>83</sup> an ohne den ökumenischen Bezug.

Der zweite Entwicklungsstrang, dem unsere Aufmerksamkeit zu gelten hat, betrifft die ökumenischen Konzilien. Die Kirche bedurfte der Übereinstimmung in den entscheidenden Glaubenssätzen bei gleichzeitiger Abgrenzung gegenüber den Häretikern, aber auch das Reich bedurfte des einigenden Bandes der rechtgläubigen Kirche, wie wir bereits in anderem Zusammenhang festhielten. Wenn aber das Imperium die Ökumene zu umspannen sich berufen fühlte, so waren die ökumenischen Synoden Weltkonzile, einberufen und präsiert durch den Kaiser mit der Intention der nachfolgenden Verbindlichkeit ihrer Beschlüsse für die orthodoxe Christenheit<sup>84</sup>. Zum ersten Konzil dieser Art, von Konstantin zunächst nach Ankyra einberufen und dann nach Nikaia verlegt<sup>85</sup>, äußerte sich der Kirchenhistoriker Eusebios (de vita Constantini 3, 6, 1)<sup>86</sup> wie folgt: Εἶθ' ὡσερ ἐπιστρατεύων αὐτῷ (das heißt Konstantin) φάλαγγα θεοῦ σύνοδον οἰκουμενικὴν συνεκρότει. Auch in der Benennung der Konzile der Alten Kirche blieb bei allem Realitätsverlust der ökumenische = weltumspannende Anspruch gewahrt<sup>87</sup>. Die ökumenische Bewegung des 20. Jahrhunderts dagegen, bei aller Anerkennung und Berücksichtigung nichttheologischer Faktoren<sup>88</sup> eine staatsfreie, rein religiöse Bewegung, gründet sich auf eine Konzeption, welche Ökumene als Einheit der Christen im Rahmen einer einheitlichen Menschheit versteht.

JOHANNES IRMSCHER  
Univ. de Berlin

83 Konrad Onasch, *Einführung in die Konfessionskunde der orthodoxen Kirche*, Berlin 1962, 63. Zur Bedeutung des Titels Metropolit Pitirim in: *IV centenario dell'istituzione del patriarcato in Russia*, Roma 1991, 1 ff.

84 Ähnlich Beck a.a.0. 41.

85 Eduard Schwartz, *Gesammelte Schriften* 3, Berlin 1959, 155.

86 Eusebius, *Werke*, 1, 1: *Über das Leben des Kaisers Konstantin*, hgg. v. Friedrich Winkelmann, Berlin 1975, 83.

87 Die orthodoxe Kirche rechnet die ersten sieben Konzile als ökumenisch, da nur sie auch von Rom beschickt waren, was faktisch nicht zutrifft. Das 20. und 21. Konzil der römischen Kirche bezeichneten sich als ökumenisch, obwohl sie nur die römisch-katholische Kirche umfaßten (Onasch a.a.0. 158 f.).

88 G. Bassarak bei Jansen - Trebs a.a.0. 312.